

# Komm, Herr Jesus, sei Du unser Gast...

Predigt über **Lukas 10,38-42**<sup>1</sup>

---

Eines der bekanntesten Tischgebete lautet:

„Komm, Herr Jesu, sei Du unser Gast,  
und segne, was Du uns bescheret hast.“

Wer besonders fromm oder lutherisch ist, sagt die erweiterte Fassung:

„Komm, Herr Jesu, sei Du unser Gast,  
und segne uns und was Du uns aus Gnaden bescheret hast.“

Darf ich Ihnen ein Geständnis zu diesem Gebet machen?

Ich krieg da immer ne kleine Krise! Mein Gehirn fängt da an zu streiken.

Irgendetwas ist hier konfus, entweder ich oder das Gebet.

Erstens denke ich immer: Jesus ist doch nicht unser Gast!

Er will doch nicht nur eine Gastrolle spielen!

Er ist doch fester Bestandteil unseres Lebens und immer da! Oder?

Er wohnt doch in jedem Christen, Er ist bei jedem Christen zuhause,  
und zwar auf Dauer als Herr, als Chef, der das Sagen hat!

Das macht jedenfalls – biblisch gesehen – Christsein aus!

Jesus nur als Gast – das passt doch nicht!

Und noch komischer ist, dass in diesem Gebet der Gast das Essen beschert!

Das tut doch normalerweise der Gastgeber,

Dem Gast wird beschert, seit wann trägt denn der Gast das Essen auf?!

In diesem Gebet spielt Jesus nicht nur die falsche Rolle,  
sondern die Rollen sind auch noch vertauscht.

Ich nenne so etwas konfus.

Oder bin *ich* es und verstehe das nicht richtig?

Konfus geht es auch hier bei den beiden Schwestern Marta und Maria zu.

Bei denen ist Jesus tatsächlich zu Gast, vermutlich sogar mit Seinem ganzen Anhang,  
also mit mindestens 12 hungrigen Männern.

Marta will ihnen ein ordentliches Essen bescheren.

Jesus darf dann sicher das Tischgebet sprechen und segnen, was Marta beschert hat,  
das wäre Seine Rolle als Ehrengast.

Aber ehe sie *bescheren* kann, muss sie sich erst einmal *beschweren* über ihre Schwester:

Die ist völlig aus der Rolle gefallen!

Marta weiß nicht, wo ihr der Kopf steht

und wie sie schnell ein ordentliches Essen zusammenkriegt.

Und Maria?

Die muss doch völlig geistesabwesend sein – oder?

Jedenfalls ist sie küchenabwesend,

ausgerechnet jetzt, wo sie am dringendsten gebraucht wird

und es wirklich notwendig ist, mit zuzupacken!

Ist da die Maria konfus oder die Marta oder beide oder wie oder was?

Jesus, sag doch mal was!

Nun, Er sagt die ganze Zeit schon was.

Nur Martha kriegt das nicht mit, weil sie völlig zerstreut ist.

---

<sup>1</sup> Predigttext für den Sonntag Estomihi, bis 2018 Reihe III, ab 2018/19 Reihe I

Sie wirbelt herum, rotiert und hierhin und dorthin wetzt.  
 Von allen Seiten schreit sie die Arbeit an  
 und sie weiß nicht, was sie zuerst machen soll und kriegt bald Krämpfe.<sup>2</sup>  
 Vielleicht kommt so etwas ja manchem unter uns bekannt vor.  
 Was tut man nicht alles als guter Bürger und als gute Hausfrau!  
 Und was tut man nicht alles als anständiger Christ –  
 dann natürlich für Jesus, wir wollen Ihm schließlich *dienern!*  
 Hier steht das Wort *Diakonia*.<sup>3</sup> Diakonie heißt *Dienst*,  
 An anderen Stellen hat Luther das Wort *Diakonia* oft und gerne, ernst und bedeutungsvoll  
 und falsch mit „*Amt*“ übersetzt.  
 Marta – im ehrenamtlichen Dienst, im Küchendienst für Jesus bis zur Erschöpfung.  
 Marta, hin und hergerissen,  
 fleißig, tüchtig, dienstbeflissen.

Und Maria, die Schwester?  
 Die tut nichts.  
 Oder doch?  
 Sie sitzt. Sie ist Beisitzerin.  
 Bei Jesus. Zu seinen Füßen.  
 Also Ihm untergeordnet.  
 Ihm ergeben.  
 Und hört.  
 Weiter nichts.

Ist das nichts?  
 Oder ist das alles?  
 Das Entscheidende?

Die resolute, initiativreiche Marta regt sich jedenfalls mächtig auf  
 über ihre introvertierte, scheinbar passive Schwester.  
 Da bleibt einem ja auch bald die Luft weg:  
 Marta will Jesus was Ordentliches beschenken  
 und Maria hat das Essen vergessen und sitzt nur da und hört zu,  
 wie Jesus das Wort austeilte, das Lebensbrot von Gott beschert.<sup>4</sup>  
 Marta kriegt die Krise, Maria macht ihr Not.  
 Aber wo liegt die Not eigentlich? Und was wendet die Not, was ist notwendig?  
 Diese Tischgeschichte – ähnlich konfus wie das erwähnte Tischgebet – oder?  
 „Komm, Herr Jesus, Du unser Gast  
 und schimpf mit Maria, die 's Dienen verpasst!“

*Marta, Marta*, antwortet Jesus.

Diese Wiederholung sagt: Marta, Ich sehe und achte dich und Mir liegt ganz viel an dir,  
 du liegst Mir sehr am Herzen. Deshalb sage Ich dir jetzt etwas Wichtiges:

*Marta, Marta, du bist besorgt und voller Unruhe,  
 du machst dir so viel Gedanken und Kummer, machst dir so einen Kopf über alles!<sup>5</sup>  
 In dir geht es so laut zu, da ist so viel Aufruhr, Getümmel und Durcheinander<sup>6</sup>  
 wegen vieler Dinge und um vieles,*

<sup>2</sup> So in etwa die Bedeutung des griechischen Wortes *perispao* in Vers 40

<sup>3</sup> Vers 40 wörtlich: Marta wirbelte herum mit vieler Diakonia, vielem Dienst, vieler Dienstleistung, Marta ließ sich ganz von vielerlei Dienst in Anspruch nehmen.

<sup>4</sup> vgl. Matth 4,4, Luk 4,4, oder auch Joh 4,34 - wovon leben *wir*?

<sup>5</sup> das schwingt in *merimnao* - *sorgen* mit, dessen Wurzel „denken, sinnen“ ist

<sup>6</sup> *thorubazo*, ein Wort, das sich von „Lärm, Getümmel“ ableitet

***eins** aber ist nötig, notwendig,<sup>7</sup>  
eins ist wirklich von Nutzen und stillt die Bedürfnisse,  
eines ist erforderlich und braucht man wirklich.  
 Maria nämlich hat sich das gute, das bessere Teil auserwählt,  
 das soll und wird ihr nicht weggenommen werden.*

Konfus war Marta, nicht Maria.

Aber Jesus gibt Klarheit und da endet die Konfusion, da wird es ruhig und entspannt.

Bei uns ist es oft so:

Das Tun, die Arbeit, der Fleiß zählt, unsere Aktivität.

Wir tun alles und wir wissen auch schon alles.

Hören und zuhören können wir kaum noch.

Und geistlich etwas aufnehmen erst recht nicht.

Außerdem ist es bei uns so:

Das Äußere zählt, das, was man sieht, das muss funktionieren,  
 dort investieren wir, danach urteilen wir und werden wir beurteilt.

Das Innere sehen und kennen wir oft gar nicht mehr.

Es spielt keine Rolle mehr.

Die innere Leere füllen wir mit äußerem Krempel,  
 das innere Schreien übertönen wir mit äußerem Lärm.

Und so wird äußerlich alles immer größer – wir reden von Wachstum.

Und innen wird alles immer hohler – das Vakuum wächst mit!

Bei Jesus ist es umgekehrt und Maria hatte das verstanden:

Das Hören kommt vor dem Tun und das Innere vor dem Äußeren.

Das Hören kommt vor dem Tun und das Innere vor dem Äußeren.

Wer so lebt, der muss nicht mehr dieses verbreitete und oft vergebliche Gebet sprechen:  
 „Jesus, segne, was ich tue.“

Sondern umgekehrt: Er findet zu einem Tun, das Jesus segnen kann!

Und Jesus selbst wird handeln.

Wer zuerst hört, kriegt mit, was er tun und was er lassen soll.

Er lernt zu unterscheiden, was seine Sache ist,  
 was Gottes Sache ist und was die Sache anderer ist.

Wo wir zuerst unser Inneres ordnen oder ordnen lassen,  
 dort sortiert sich dann auch das Äußere.

Dort ist dann Gottes Segen der Ausgangspunkt für unser Tun.

So geschieht unser Reden und Tun im Segen und wird anderen zum Segen.

Unser Reden und Tun gewinnt so eine Dimension, die göttlich ist,  
 weil Gott mitten dabei ist.

Es ist interessant, Marta und Maria auch **in anderen Berichten des Neuen Testaments**  
 zu beobachten.

Sie hatten noch einen Bruder: Lazarus. Mit allen dreien war Jesus eng befreundet.<sup>8</sup>

Lazarus wurde eines Tages todkrank.

Und Jesus kam mit Absicht zu spät, weil Er höhere Absichten hatte.

Erst nach der Beerdigung machte Er sich auf den Weg.

Wer rannte Ihm da entgegen? Natürlich Marta!

Wer blieb zuhause sitzen? Nicht schwer zu erraten: Maria.

Marta rennt zu Jesus und spricht mit Ihm eine Weile,  
 dann geht sie wieder nach Hause und ruft ihre Schwester und sagt ihr:

<sup>7</sup> so die heute bevorzugte Lesart

<sup>8</sup> vergleiche zu Folgendem Johannes 11

*Jesus ist da und ruft dich.*

Auf den Ruf von Jesus hin – und erst dann –  
macht Maria sich auf den Weg und kommt zu Ihm.

Und als Jesus *sie* dann weinen sieht, reagiert Er ganz heftig in Seinem tiefsten Inneren,  
geht zum Grab und befiehlt, den Stein wegzunehmen.

Was macht Marta?

Sie fängt an, Jesus zu belehren:

*Herr, er stinkt schon, schließlich ist er schon vier Tage tot!*

Das ist so eine weit verbreitete Unart lieber und treuer dienstbeflissener Christen,  
die das innere Hören nicht kennen:

Die müssen Jesus belehren und Ihm Tipps geben, was Er tun soll und was nicht!

Sie wissen schon immer alles,

wie es geht und wie nicht, was Jesus wie tun kann und darf und was nicht.

Hören Sie sich selbst und anderen mal beim Beten zu!

Wie oft wollen wir Jesus belehren und reden Ihn voll –

statt dass wir erst einmal auf Ihn hören und Ihn beim Wort nehmen

und das wirklich zu Herzen nehmen, aufnehmen, was Er sagt!

Jesus richtet sich nicht nach Marta! Er reagiert auf Maria!

Marta muss Er liebevoll und klar korrigieren:

*Marta, habe ich dir nicht gesagt:*

*Wenn du glaubtest, würdest du die Herrlichkeit Gottes sehen!*

Du hast Mir nicht zugehört!

Erst als Marta ruhig ist und ihre Belehrungen stecken lässt geht es weiter,  
sie wälzen den Stein weg und Jesus ruft Lazarus heraus.

Kurz darauf feiern sie zusammen, essen wieder zusammen im Haus –  
auch Lazarus hat einen gesunden Appetit.<sup>9</sup>

Was tut Marta?

Richtig, sie dient, hat Küchen- und Tischdienst und bewirbt usw. Ist ja auch gut!

Was macht Maria?

Etwas ganz Verrücktes:

Sie nimmt ein knappes Pfund kostbarstes Salböl

und salbt Jesus die Füße und trocknet sie mit ihren Haaren.

Das ganze Haus duftet – aber so etwas Irres, so eine Verschwendung!

Die Kritik folgt auf dem Fuß:

Das Salböl ist den Jahresverdienst eines Arbeiters wert –

wie viele Arme hätte man damit unterstützen können!

Und Jesus sagt:

*Lasst sie, das hat sie für den Tag meines Begräbnisses aufbewahrt.*

Sie hat in ihrer hörenden Liebe schon etwas prophetisch gespürt und vorweg genommen!

Sie hat mehr verstanden als ihr alle!

Maria passte und passt mit ihrer Art und ihrem Verhalten  
weder in die damalige noch in die heutige Zeit.

Aber merken wir, wie kostbar diese innere Hörfähigkeit ist?

Maria wusste:

Das Hören kommt vor dem Tun und das Innere vor dem Äußeren.

Und sie hat das gelebt!

---

<sup>9</sup> Joh 121-8

Wer hört heute noch wirklich?

Die meisten wissen doch automatisch, also von selbst, aus sich selbst,  
was zu tun ist und wie etwas ist, auch wie das mit den Dingen Gottes ist – oder?

Man könnte denken, dass die Maria zu stolz für den Tischdienst ist.

Man könnte ihr alles Mögliche und Unmögliches unterstellen und hat das auch getan.

Aber wer ist vor Gott so arm, wer weiß sich vor Gott so arm,

dass er sich zuerst von Gott dienen lassen kann?

Gott und Sein Wille und Sein Tun kommt vor meinem Tun!

Erst muss ich empfangen, dann kann ich geben!

Erst in Gott ruhn, dann kommt mein Tun!

Wer hat das verinnerlicht: Zuerst muss ich von Jesus hören, empfangen, aufnehmen!

Dann kann ich tun, was vor Gott Bestand hat!

Es gibt so viel oberflächliches Gewusel!

Aus der Tiefe dienen können nur Menschen,

die Jesus und Sein Wort tief in sich aufgenommen haben und aufnehmen.

Wo bereiten Menschen dem Wort Gottes und dem Geist Gottes

tatsächlich einen Landeplatz in ihrem Leben, wo nichts anderes ist,

wo wirklich Platz ist für Gott und Sein Wort?

Wo gibt es solche tiefen Dienste mit einer prophetischen Dimension,

wie wir es bei Maria sehen?

Ja, es klingt stolz, sich zuerst dienen zu lassen und selber erstmal nichts zu tun.

Das versteht die Welt nicht, auch die fromme Welt nicht.

Und oft wird sie auch nicht sehen, verstehen, und anerkennen,

was dann diejenigen, die erst von Jesus empfangen und gehört haben, sagen und tun.

Und doch gibt es nichts Kraftvolleres!

Die Jünger haben das am Ende übrigens tatsächlich gelernt!

Nach Seiner Auferstehung hat Jesus ihnen gesagt,

sie sollen zunächst einmal in Jerusalem *sitzen* bleiben, steht da wörtlich, nur sitzen,

*dasitzen*<sup>10</sup> „rumsitzen“ würden andere sagen,

*bis sie die Kraft aus der Höhe empfangen haben.*

Sie hatten diesen großen, weltweiten Auftrag,

den man nie schaffen kann, mit dem man nie fertig wird!

Aber erst einmal blieben sie sitzen, saßen nur da, hörten, beteten,

bis sie alles Nötige empfangen hatten.

Unsere Gemeinden, unsere Kirche und unser Leben sähen ganz anders aus,

wenn wir das von Jesus, von Maria und von den Jüngern gelernt hätten

und so praktizieren würden.

Das Hören kommt vor dem Tun und das Innere vor dem Äußeren.

Wer sich erst von Gott dienen lässt,

Sein Wort und Seinen Geist empfängt,

der kann aus einer Tiefe dienen

die unsrer Welt den Himmel bringt.

Vielleicht könnte man auch so beten – nicht nur vor der Mahlzeit:

Komm, Herr Jesus, sei nicht nur der Gast  
wir hören, was Du uns zu sagen hast.

---

<sup>10</sup> so in Lukas 24,49 – Urtext!

Und wer verstanden hat, wer Gott ist  
und welch großes, unbezahlbares Geschenk es ist,  
dass Gott sich uns zuwendet und mit uns redet,  
der kann es auch so formulieren:

Komm, Herr Jesus, sei Chef, nicht nur Gast,  
wir hören, was Du uns aus Gnaden zu sagen hast.  
Amen.

Mögliche Predigtlieder: 198, 1-2 / 166, 6 / 352, 3

### **Fürbittgebet:**

Herr Jesus Christus,  
wir meinen es oft so gut mit all unserem Tun und Einsatz,  
und dann rotieren wir, drehen uns im Kreis und kommen nicht ans Ziel.  
Alles muss immer schneller gehen, immer mehr und Neues wird notwendig,  
aber Not wird so nicht beendet.  
Du hast uns gelehrt, dass Gott allein gut ist.  
Davon hängen wir ab. Nur das kann unser Fundament sein.

Wir bringen Dir unsere Betriebsamkeit und unsere guten Absichten.  
Oft nehmen wir unser Tun wichtiger als Dein Wort  
und stellen uns so über Dich, statt uns zu Deinen Füßen zu setzen.

Reinige uns von unseren toten Werken.  
Fülle uns mit dem Wort und dem Geist des Lebens.  
Hilf uns zum richtigen Rhythmus,  
zu einem heilsamen Gleichgewicht zwischen Empfangen und Geben, Ruhen und Tun.  
Du schenkst uns Zeit.  
Gib uns Weisheit, sie so einzuteilen,  
dass Du auch an uns austeilen kannst und wir empfangen.  
Lass uns auch erkennen, wann es Zeit ist, etwas zu tun.

Herr, viele Menschen setzen sich für das Heil und Wohl anderer ein  
in vielfältigen Diensten in Verkündigung und Seelsorge,  
in der Medizin und Pflege, in sozialer Arbeit und mit vielem anderen  
an Kindern, Erwachsenen und alten Menschen.  
So mancher kommt dabei an das Ende seiner Kraft.  
Schenke dort neue Stärke, Kraft, Ermutigung und Orientierung.

Du hast Maria und Marta geliebt. Sie waren verschieden.  
Du liebst auch uns mit unseren verschiedenen Charakteren und Begabungen.  
Aber alle brauchen wir Dich zuerst!  
Wir bitten so für unsere Gemeinde und Deine Kirche,  
dass sie der Ort Deines Dienstes wird,  
wo Du uns dienst und wir Dir und den Menschen dienen  
in der Kraft und Vollmacht Deines Geistes.  
Amen.